

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag).  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag).  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Neununddreißigster Jahrgang.

Nr. 4.

Dienstag, den 14. Januar

1879.

## Bekanntmachung, das Ziehkindwesen betr.

Nachdem in Folge der Bekanntmachungen vom 4. October und 12. November vorigen Jahres aus allen Theilen des Bezirks Frauen ihre Mitwirkung bei Beaufsichtigung des Ziehkindwesens zugesagt haben, werden behufs Organisation dieser Aufsichtsführung die Ortspolizeibehörden (vergl. § 1 des Regulativs über das Ziehkindwesen vom 17. September 1877) hierdurch veranlaßt,

bis Ende dieses Monats

diejenigen Personen hier namhaft zu machen, bei welchen Ziehkinder untergebracht sind.  
Meissen, den 4. Januar 1879.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von Hoffe.

### Die französische Republik seit dem 5. Januar.

„Von 295 Senatsmitgliedern gehören nunmehr 176 der republikanischen Partei an.“ Mit dieser Thatfache hat sich in der französischen Politik des Innern eine bedeutende Wandlung vollzogen. Bisher hatten wir die eigenthümliche Erscheinung, daß die Mehrheit des französischen Senats conservativ war (monarchisch in der einen oder anderen Färbung), die Kammer oder die Nationalversammlung dagegen nach ihrer Mehrheit republikanisch. Daraus gingen natürlich fortwährende Reibungen zwischen den beiden Häusern hervor, nicht geeignet, die Ruhe und Wohlfahrt des Landes zu fördern. Zudem trachteten die monarchischen Parteien fortwährend nach einer Revision der Verfassung, das wollte in ihrem Sinne nichts anders sagen als eine Beseitigung der Republik, und nur an der Uneinigkeit jener Parteien hat es gelegen, daß ihre Pläne nicht mit mehr Energie verfolgt wurden.

So hat die Republik Frankreich noch um einige Grad mehr im Gefühl der inneren Sicherheit und Ruhe gewonnen, und diese sichere Ueberzeugung, daß die politischen Zustände von Dauer sind und daß nicht mehr so leicht monarchistische Ränke den Frieden des Landes gefährden können, trägt gar viel zur Behaglichkeit der Bewohner, aber auch zu der Entwicklung von Handel und Verkehr, wie der gewerblichen Thätigkeit bei. Trotz des Krieges und der Kriegsschädigung ist der Wohlstand Frankreichs ein besserer als der seiner Nachbarn ringsum, es wird rascher der wirtschaftlichen Lähmung sich entziehen können, welche wie eine Seuche, oder besser, wie die nach einer schweren Krankheit zurückbleibende Schwäche, alle dem Weltverkehr angehörenden Völker des Erdballs mehr oder weniger heimgesucht hat.

Noch aus einem anderen Grunde ist der Sieg der republikanischen Partei von Wichtigkeit: die monarchisch gesinnte Mehrheit des Senats war stets eine getreue Stütze für die clerikale Partei in Frankreich; die absoluten Herrscher haben es noch immer am liebsten mit den Jesuiten gehalten. Mit dem 5. Januar hat in Frankreich dieselbe Partei ein gutes Stück Boden verloren, welche im Deutschen Reich den Culturkampf angezettelt hat und welche so gern die französische Armee benutzt hätte, um Deutschland zu züchtigen und wieder zum Gehorsam zu bringen. Man kann von den Franzosen nicht verlangen, daß sie unsere guten Freunde werden, aber wir können hoffen, daß sie sich mit uns vertragen lernen, wenn erst die geistlichen Feinde Deutschlands nicht mehr die Rathgeber der französischen Machthaber sind.

Für eine unbedingte Dauer der französischen Republik ist darum noch keine Garantie zu leisten; kein Volk wird erfahrungsgemäß so leicht einer Staatsform müde, wie unsere Nachbarn über den Vogesen, die Verfassung wechselt dort so rasch wie die Decoration im Theater; wer kann sagen, wie das nächste Stück heißt?

### Tagesgeschichte.

Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta feiern am 11. Juni d. J. ihre goldene Hochzeit. Ausdrücklich haben sie jetzt schon durch den Kronprinzen ihren Wunsch zu erkennen gegeben, daß Niemand, weder Corporationen (Beamte und Militär), noch Vereine oder Privatleute ihnen persönlich ein Geschenk u. z. zukommen lassen möge. Wer sich durchaus eine Freude machen wolle, möge wohltätigen Anstalten oder den Armen etwas zu gute thun oder Stiftungen für das Wohl der Arbeiter machen.

Die Reichsregierung ist eifrig bemüht, noch vor Eröffnung des Reichstages die Verhandlungen wegen Erwerbung eines für die Errichtung des Parlamentshauses geeigneten Bauplatzes zum vorläufigen Abschluß zu bringen. Allem Anschein nach wird auf die Acquisition des anfangs in erster Linie genannten Terrains am Königsplatz zurückgegriffen werden.

In keinem Lande ist die Zahl der Arbeitseinstellungen so groß wie in England; schon der für dieses Vorgehen der Arbeiter allgemein üblich gewordene englische Name „Streik“ beweist, daß wir es hier mit einer ursprünglich englischen Sache zu thun haben, die allerdings in anderen Ländern Nachahmung gefunden hat. Wir entnehmen aus der diesmaligen Uebersicht, welche am Schlusse jedes Jahres über die in demselben stattgehabten Arbeitseinstellungen in der englischen Zeitung „Times“ veröffentlicht wird, daß, während im Jahre

1877 deren 181 stattfanden, im Jahre 1878 über 50%, mehr, nämlich 277 eingetreten sind. Auch die mit den Arbeitseinstellungen verbundenen Ausschreitungen der Arbeiter sind in keinem Lande so weit gegangen wie in England; allem Anschein nach ist aber auch kaum irgendwo der Nothstand der Arbeiter gegenwärtig so groß, wie in diesem Musterlande der Industrie. Die Geschäftsstockung hat die Fabrikanten bereits zu Lohnherabsetzungen bis zu 57 1/2 Procent gezwungen, und zu noch weiteren haben sich dieselben neuerdings in einigen Bezirken genöthigt gesehen, um nicht ihre Fabriken ganz schließen und ihre Arbeiter ganz brodlos machen zu müssen.

Wie versichert wird, sind die Verhandlungen in Betreff des Abschlusses des russisch-türkischen Friedens durch die nunmehr von Rußland in der Kriegskostenentschädigungsfrage eingenommene Haltung in ein günstigeres Stadium getreten. Um den Abschluß des Vertrages möglichst zu beschleunigen, hat die russische Regierung der Pforte vorgeschlagen, die Kriegskostenentschädigungsfrage vorläufig zu vertagen und nur bezüglich der übrigen Punkte ein Uebereinkommen zu treffen. Rußland hat sich verpflichtet, nach Abschluß des also modificirten Vertrages Adrianopel und Rumelien sofort zu räumen. Die internationale Commission wird alsdann provisorisch mit der Verwaltung Ostrumeliens betraut werden.

Die Journalnachricht, daß Rußland den Abschluß eines definitiven russisch-türkischen Friedensvertrages von der vorherigen Uebergabe Podgorikas an Montenegro abhängig mache, ist, wie jetzt verlautet, unbegründet. Rußland hat allerdings der allseitigen strikten Ausführung des Berliner Vertrages besondere Aufmerksamkeit zugewandt und ist demzufolge bei der Pforte in eindringlicher Weise auch für die Rechte Montenegro's eingetreten; doch hat niemals Veranlassung vorgelegen, den Fortgang der Verhandlungen über einen definitiven Frieden von einem Ultimatum zu Gunsten Montenegro's abhängig zu machen.

In Afghanistan geht mit dem Kriege schneller zu Ende, als sogar die Engländer gehofft haben. Der Emir ist nach Rußland geflohen, um Hilfe zu erbitten, wie sich bestätigt, — aber Rußland ist so weit — und sein Sohn Jakob ist im Begriffe, ihm zu folgen, da er daheim alle Macht über die Soldaten und über das Volk verloren hat.

Moncasi, der spanische Attentäter, wurde, wie landesüblich, mittelst der Garotte erdroffelt. Die Welt ist ein Jammerthal, war sein letztes Wort. Für Einen, der auf der Leiter steht, sicher keine pessimistische Ansicht.

### Stadtgemeinderathssitzung am 4. Januar 1879.

Feierliche Einweisung der neu- und bez. wiedergewählten Herren Stadtverordneten.

### Stadtgemeinderathssitzung am 5. Januar 1879.

1., Wahl der Ausschüsse:

Es wurden gewählt:

- a., in den Ausschuss für das städtische Cassen- und Rechnungswesen die Herren Stadtverordneten Dinndorf, Springsklee, Lohner und der unterzeichnete Bürgermeister;
- b., in den Ausschuss für das Bau- und Feuerlöschwesen sowie die Wasserversorgung Herr Stadtrath Funke und die Herren Stadtverordneten Dinndorf, Springsklee und Busch sowie der unterzeichnete Bürgermeister;
- c., in den Ausschuss für das Armen- und Krankenwesen Herr Stadtrath Funke und die Herren Stadtverordneten Reiche, Schmidt und Busch;
- d., in den Ausschuss für das Marktwesen Herr Stadtrath Hilfert und die Herren Stadtverordneten Galle, Hermann und Lohner;
- e., in den Ausschuss für die Quartier- und Militärleistungen Herr Stadtrath Funke und die Herren Stadtverordneten Dinndorf, Schmidt und Hermann sowie der unterzeichnete Bürgermeister;
- f., in den Ausschuss für die Abschätzung zu den städtischen Abgaben die Herren Stadtverordneten Reiche, Bretschneider, Schmidt und Lohner und der unterzeichnete Bürgermeister;
- g. in die Feuerlösch-Deputation Herr Stadtverordneter Galle und
- h., in die Deputation für die städtische Sparcasse Herr Stadtverordneter Reiche als wirkliches Mitglied und Herr Stadtverord-

neter Bretschneider als Stellvertreter und aus der Bürgerchaft Herr Maurermeister Hoyer jun. als wirkliches Mitglied und Herr Amtszimmermeister Parzsch als dessen Stellvertreter;

2., Sprach man die Justification zu der Sparcassenrechnung auf's Jahr 1877 aus;

3., Wurde der Haushaltsplan für die hiesige Stadtcassenverwaltung auf das Jahr 1879 genehmigt;

4., Ist man mit Ertheilung der Erlaubniß zur Betreibung der vollen Schankwirthschaft, des Destillationsgewerbes und der Ausspannung an Herrn Gutsbesitzer Eduard Weiser für seine Person und den Besitz des Hauses Nr. 43 des hiesigen Brandlatasters einverstanden, will jedoch betreffs der Ausspannung zur Bedingung gemacht wissen, daß vor dem gedachten Grundstücke weder in der Reizner- noch auf der Zellaerstraße Geschirre halten dürfen.

5., Will man Herrn Seilermeister Adolph Major hier das der Commun gehörige, zwischen dem Gründchenwege und Herrn Gräßschels Grundstück links am Bache gelegene Stück Grund und Boden zu einer Seilerbahn auf sechs Jahre pachtweise überlassen;

6., Hat man gegen das Gesuch des Herrn Schießhauswirth Ger- mann hier um Ertheilung der Erlaubniß zum Baue einer Brauerei nichts einzuwenden;

7., Erhöhte man auf Ansuchen das Bekleidungs-geld des Herrn Stadtwachtmeister Voigt um 14 Mk., also von 36 auf 50 Mk.

Wilsdruff, am 11. Januar 1879.

### Der Stadtgemeinderath. Ficker, Brgmstr.

## Ein Schatten.

Novelle von Ludwig Habicht.

Berfasser der Romane „Am Fenster See“, „Auf der Grenze.“

(Nachdruck verboten)

Fortsetzung.

Auch heute sah der alte Herr wieder in seiner Lieblingsdecke, eine Flasche Wein vor sich, um mit dem gefälligen Wirth die nächste Zukunft zu besprechen, die dem Sohne Aesculaps mit jedem Glase immer dunkler wurde. Seitdem sich der politische Himmel so verfinstert, übte der Wein eine ganz entgegengesetzte Wirkung aus.

Früher hatte ihn der edle Trank von allen Sorgen befreit und in die glückliche Vergangenheit zurückversetzt, wo ihm das leibliche Wohl der Neustädter ganz allein anvertraut war; jetzt erfüllten düstere Bilder seine Seele, die immer düsterer wurden, je mehr er der Flasche auf den Grund sah. Der Kreis-Physikus war ein glühender Verehrer alles Bestehenden; jeden Fortschritt, mochte er auf einem Gebiete sein, welches es wolle, war seiner beschaulichen Denk- und Lebensweise ein Gräuel und im „Weißen Bären“ lagerte er seine Verwünschungen gegen die nichtswürdigen Fortschrittler ab, die an der ganzen Verwicklung allein Schuld seien, denn ohne ihr ewiges Opponiren würde die Regierung die schönste Ruhe und gar nicht nöthig haben, an einen Krieg zu denken.

Kreuzschmidt pflichtete all' seinen Ansichten mit der Geschmeidigkeit eines Gastwirthes bei und dies weckte in dem wackern Kreis-Physikus die Neigung, seinem Herzen noch rückichtsloser Luft zu machen; er war eben wieder im besten Zuge, auf die Fortschrittspartei ein reichliches Maas von Verwünschungen zu häufen, als sich ein Posthorn hören ließ und der Wirth, wie electrirt davon berührt, in einer Hast aus dem Zimmer stürzte, als ob er einen ankommenden Fürsten zu begrüßen habe.

Vor dem „Weißen Bären“ hielt eine Extrapost und ein wohlbeleibter großer Mann stieg soeben aus dem Wagen und wurde von dem Wirth mit so tiefen Büdingen empfangen, wie sie Herr Kreuzschmidt seit vielen Jahren vor dem vornehmsten Gaste nicht gemacht hatte.

Der Fremde war freilich auch eine stattliche Persönlichkeit und mußte den besseren Ständen angehören oder wenigstens reich sein, denn eine schwere goldene Kette hing über seiner seidnen Weste und an seiner Hand funkelte ein kostbarer Brillantring, wie der Kreis-Physikus deutlich bemerken konnte, als der Ankömmling jetzt mit seiner Rechten ein Trinkgeld hinhielt. Die Kleidung des Herrn, der sich mit einer gewissen Schwerfälligkeit bewegte, war ebenfalls fein und sogar nach der neuesten Mode. Sicher war es ein Bewohner der Residenz, der sich merkwürdiger Weise in die kleine Landstadt verirrt.

Nachdem der Fremde in der Thür des „Weißen Bären“ verschwunden war, zog sich der Kreis-Physikus in seinen Winkel zurück und wartete mit Ungeduld auf die Rückkehr des Wirthes, der ihm all' die Fragen beantworten sollte, die bereits sein Hirn marterten.

Wer war der Ankömmling? Was führte ihn hierher? Wie lange würde er bleiben? War es ein anständiger Mensch, mit dem man vielleicht zusammenhängen und eine Flasche austheilen konnte?

Der alte Herr brannte vor Ungeduld, um von Kreuzschmidt das Ausführlichste zu erfahren und noch immer ließ sich der nichtswürdige Mensch nicht sehen, obwohl die zweite Flasche schon leer und die Rehle des Kreis-Physikus ebenso dem Verschwandten nahe war, wie sein vor Neugier brennendes Gemüth. Es war höchst undankbar von dem Wirth, über den neuen Ankömmling den alten Stammgast so furchtbar zu vernachlässigen.

Möchte immerhin der alte Herr vor Langeweile und unbefriedigter Neugier vergehen, kein Mensch, am wenigsten Herr Kreuzschmidt, kümmerte sich um ihn.

Die überraschende Ankunft eines Fremden hatte das ganze Personal des „Bären“ auf die Beine gebracht, das freilich seit der schlechten Zeit nur die bescheidene Zahl von zwei dienstbaren Geistern erreichte, denn Kreuzschmidt hatte sofort die müßigen Esser bis auf den Hausknecht und die Wirthschafterin entlassen.

Obwohl die Letztere ihm ganz unentbehrlich war, sagte die böse Welt ihm dennoch nach, daß er sich unter allen Umständen nicht von ihr trennen würde. Sie war vor einigen Jahren als Küchenmagd in seine Dienste gezogen, hatte sich bald zu diesem wichtigen Posten aufgeschwungen und herrschte im „Weißen Bären“ unumschränkt; selbst Herr Kreuzschmidt ging ruhig bei Seite, wenn das starke, robuste Frauenzimmer ihre Stimme erhob und loszuwettern begann.

Eine Fiebig war von mehr als Mittelgröße, sie sah aber durch ihre vollen, üppigen Formen kleiner aus. Trotz aller Wohlbeleibtheit waren alle ihre Bewegungen außerordentlich rasch und selbst der Reiz mußte es ihr lassen, daß sie ihrer Stelle vorzüglich gewachsen war und Kreuzschmidt an ihr eine Wirthschafterin gefunden, wie er sie tüchtiger und besser sich nicht wünschen konnte.

Kreuzschmidt gehörte zu den geriebensten und gewandtesten Gastwirthern der Stadt und Umgegend, er war gegen alle Welt von einer

wahrhaft kriechenden Freundlichkeit, dabei immer guter Laune und zu einem Scherz aufgelegt und er konnte ein so harmloses und gutmüthiges Gesicht machen, daß man zu dem stattlichen und hübschen Mann leicht Zutrauen gewann. Er mochte wohl fünfzig Jahre zählen, sah aber mit seinen blühenden bartlosen Antlitz weit jünger aus. Nur der scharfe, unsichere Blick seiner blaugrauen Augen stimmte nicht mit dieser empfehlenden Außenseite überein.

Er vermochte selten Jemand gerade zu in's Gesicht zu sehen und suchte vor Bekannten diese Schwäche als eine unüberwindliche Blödigkeit zu entschuldigen. Das klang freilich etwas komisch, denn sonst durfte Herr Kreuzschmidt auf diese Eigenschaft keinen großen Anspruch machen; wer mit ihm in nähere Berührung kam, der konnte vielmehr sehen, daß der Bärenwirth es verstand, zu gelegener Zeit recht unverschämt aufzutreten.

Endlich, nachdem die Geduld des alten Kreis-Physikus auf die zarteste Probe gestellt worden, erschien Kreuzschmidt wieder bei seinem treulos verlassenen Gaste und wurde sogleich von demselben mit zahllosen Fragen bestürmt. Wer der Fremde sei, was er hier wolle und wie er überhaupt in dieser angstvollen Zeit auf Reisen gehen könne? Der Bärenwirth gab kaum die nothdürftigste Auskunft.

Wußte er selbst nicht viel von dem Ankömmling oder mochte er es nicht sagen, genug, die aufgestachelte Neugier des Kreis-Physikus wurde höchst dürftig befriedigt. Der alte Herr erfuhr nur soviel, daß der Fremde ein Juwelier aus der Residenzstadt sei, der eine Geschäftsreise unternommen.

„Ah, darum hatte er auch den kostbaren Brillantring am Finger und ich dachte Wunder, was es für ein vornehmer Herr wäre,“ entgegnete der Kreis-Physikus. „Ein Juwelier! Hätt' mir gleich denken können, daß der Fremde ein ganz einfacher Mann war und doch machten Sie solches Aufhebens von ihm.“

„Denken Sie nur die Karität,“ scherzte der Bärenwirth, „man dankt ja seinem Schöpfer, wenn man jetzt einen armen Handwerksburschen zu sehen bekommt, geschweige einen Juwelier.“

„Wird er nicht noch herunter kommen?“ fragte der Kreis-Physikus gespannt, „was soll denn der Mensch den ganzen Abend über anfangen?“

„Er klagte über große Müdigkeit und wollte sich bald zu Bett legen.“

„Unfinn!“ rief der alte Herr sehr ärgerlich, der es außerordentlich gern gesehen, wenn der Fremde ihm Gesellschaft geleistet und über den langweiligen Abend hinweggeholfen hätte. „Der Mann sah ohnehin so aufgedunsen aus, er neigt unzweifelhaft zu Schlagflüssen und sollte nicht so zeitig zu Bett gehen, sondern sich wie andere vernünftige Menschen hübsch munter halten. — Sagen Sie dem Herrn, daß ich ihm dies rathen ließe, ich, der Kreis-Physikus, er möge lieber zu uns heruntersinken und noch ein Gläschen mit uns trinken.“

„Er hat ausdrücklich gewünscht, nicht wieder gestört zu werden,“ entgegnete der Wirth.

„Dann wird ihn nächstens der Schlag rühren, verlassen Sie sich darauf, lieber Kreuzschmidt,“ versicherte mit doktorhafter Bestimmtheit der Kreis-Physikus; das viele und lange Schlafen führt immer zu den gefährlichsten Leiden, aber man hört nicht auf die Abmahnungen eines Mannes, der durch langjährige Beobachtungen zur wahren Erkenntniß vorgegangen.“

Der Bärenwirth hatte mit großer Aufmerksamkeit dem Vortrage des alten Herrn zugehört, ein Gedanke schien plötzlich sein Gehirn zu durchblitzen, denn ein seltsames Lächeln spielte um seine Lippen, wulstigen Lippen und in den kalten Augen begann es unheimlich zu funkeln, doch nur eine Secunde, dann nahm sein blühendes Gesicht wieder den alten freundlichen Ausdruck an und er sagte mit kurzem Auf-lachen: „Na lassen wir ihn schlafen. Meine Gäste können das bei mir halten, wie sie wollen, obwohl mir Diejenigen auch die liebsten sind, die wie Sie, Herr Kreis-Physikus, etwas länger munter bleiben.“

„Das will ich meinen, lieber Kreuzschmidt, schmunzelte der alte Herr, „denn was sollte sonst aus Ihrem Weinkeller werden? Aber trinken wir noch ein Glas!“ Er schenkte ein und der Bärenwirth ließ sich nicht nöthigen, sondern leistete ihm bereitwilligst im Trinken Gesellschaft.

Jetzt fand sich auch nicht ein einziger Stammgast ein, dem Kreis-Physikus wurde es endlich langweilig, da Kreuzschmidt sich zu seinem Bedruß bald sehr schläfrig zeigte und auf seine politischen Auseinandersetzungen kaum noch eine Antwort gab, deshalb entfernte sich der alte Herr zeitiger als gewöhnlich, die Neustädter Philister, den drohenden Krieg und die Fortschrittspartei in einem Athemzuge ver-wünschend.

Am andern Morgen wurde, zur großen Ueberraschung des Dok-tors, sehr frühzeitig an der Klingel gezogen. Seit langer Zeit war er nicht mehr aus süßem Schlummer aufgeweckt worden, deshalb tönte die Glocke wahrhaft melodisch in seinem Ohr. Mit einem Satz war er aus dem Bett, hing den Schlafrock um sich und steckte den mit einem buntseidenen Tuch umwickelten Kopf zum Fenster hinaus.

Zu seiner noch größtenteils Verwunderung sah er den Bärenwirth unten stehen und er glaubte schon, daß sich der nichtswürdige Mensch einen schlechten Scherz erlaubt habe, als ihm dieser aufgeregt zuschrie: „Herr Kreis-Physikus, kommen Sie rasch, den gestrigen Fremden hat der Schlag gerührt.“

„Hab' ich's nicht gesagt?“ rief der alte Herr triumphirend und schlug vor Freunden über seine so rasch eingetretene Prophezeiung die Hände zusammen. „Warten Sie, lieber Kreuzschmidt, ich komme gleich,“ und mit einer Hast, wie er sie seit Jahren nicht bewiesen hatte, kleidete er sich an und folgte dem Bärenwirth, unterwegs be-ständig seinen Scharfblick preisend, der diese Katastrophe voraus verkündet.

„Sie sind mein Junge, lieber Kreuzschmidt,“ wiederholte er be-ständig, „daß ich es auf der Stelle gesagt habe, diesen Herrn rühre nächstens der Schlag und nun ist es auch schon wahr geworden. Ja, eine richtige Diagnose, darauf kommt Alles an, das bekommen freilich junge Anfänger nicht fertig, aber man wird wohl endlich ein-sehen, daß der alte Kreis-Physikus, den sie jetzt so vernachlässigen, der Einzige ist, auf dessen ärztliche Erfahrung man sich verlassen kann.“

Schade, daß in dieser frühen Morgenstunde seine Worte an den Ohren der Neustädter spurlos verhallen. Außer einem Bäderjungen ließ sich Niemand auf den Straßen sehen; die kleine Stadt war noch im tiefsten Schlaf versunken.

Der Kreis-Physikus achtete nicht darauf; in seiner Brust jubelte nur die Freude, daß sein ärztlicher Ruf plötzlich wieder hergestellt sei und alle Welt ihn jetzt bewundern mußte.

Vom Sprechen und Laufen war der alte Herr ganz erschöpft, als er im „Weißen Bären“ anlangte. Er wollte sogleich in seinem Eise-

in's Fremdenzimmer eilen, aber der Wirth hielt ihn zurück. „Ich habe schon ein Frühstück für Sie bestellt, Herr Kreis-Physikus, denn ich dachte, Sie könnten die Stärkung gebrauchen.“

„Später, später!“ murmelte der Doctor und wandte das Gesicht auf die andere Seite, um an der Thür des verführerischen Gastzimmers glücklich vorbeizukommen.

„Es ist ein Gläschen alter Portwein, den ich heraufgeholt, das könnte Ihnen doch vorher nichts schaden.“

Alter Portwein! dem Zauberwort konnte der Kreis-Physikus nicht widerstehen.

„Na, einen Schluck!“ rief er nach einigem Schwanken und trat in das Gastzimmer.

Der Wirth folgte ihm mit wohlgefälligem Grinsen; er mochte erfreut sein, daß der Doktor seiner Einladung doch nicht widerstehen konnte.

„Die Reble ist mir merkwürdig trocken,“ fuhr der alte Herr in bester Laune fort, und nahm sogleich an seinem gewohnten Tische Platz. „Sie sind wirklich ein prächtiger Wirth, lieber Kreuzschmidt, Sie sorgen redlich für ihre Stammgäste. Aber müssen Sie nicht selbst bekennen, daß es unermesslich ist? — Gestern sagte ich, den fremden Herrn rührt der Schlag und heute ist er wirklich schon todt. Kreuzschmidt, Sie erinnern sich doch meiner Worte noch ganz genau?“ er sagte den Wirth beim Arm und trotzdem er schon unterwegs mehrmals die Frage an diesen gestellt und eine befriedigende Antwort erhalten, blickte er voll unruhiger Erwartung in das Gesicht des ihm gegenüber Sitzenden. (Fortsetzung folgt.)

#### Das Herstellungsverfahren der deutschen Briefmarken.

Man wird erstaunen, wenn man vernimmt, daß zur Herstellung der deutschen Briefmarken täglich ein Centner Gummi-Arabicum und mächtige Ballen Papier verbraucht werden.

Jeder Bogen hat Raum zu 150 Marken, die in 15 Reihen — zu 10 Stück jede — übereinander stehen.

Diese Bogen gehen nun zunächst in eine Pressmaschine, in welcher sie mit dem erhabenen Reichsadler geschmückt werden.

Auf einen Schlag sind 150 Reichsadler fertig gestellt; denn diese Presse enthält 150 vollständig gleichartige Adlerstempel aus Stahl. Aus diesen noch weissen, nur mit dem Adlermedaillon versehenen Bogen kann nun nach Belieben jede Sorte von Marken — Fünzig-, vierzig-, wie Dreissigmarken — hergestellt werden, je nach der Farbe und Aufschrift, welche man den Marken durch den jetzt folgenden Druck giebt. Bei der Farbendruckmaschine, die sich von den Druckpressen eben in nichts unterscheidet, kommt es vor allen auf eine genaue Einstellung des Papiers an, damit nur der Rand gefärbt erscheint und der Adler in der Mitte weiss bleibt. Die dritte Procedur ist das Gummieren der Bogen. Zu diesem Zwecke geht der Bogen durch eine besondere Maschine, die auch nach dem Princip der Druckpressen eingerichtet ist. Ein Behälter spendet durch eine besondere Winkelbürste auf sehr gleichmäßige Weise den Klebstoff auf die Rückseite des Markenbogens, der nun in die Trockensäule wandert. Dort werden die einzelnen Bogen aufgehängt. Die Trockensäule ist warm und gut ventilirt.

Dann hat der Markenbogen noch eine vierte Maschine zu durchlaufen, in welcher er mit Löchern versehen wird, welche jede einzelne Marke begrenzen und das Abreißen derselben erleichtern. Hierzu dienen feine Nadeln von Stahl. Dieselben nutzen sich bei den Millionen Marken, die sie zu durchlöchern haben, leicht ab und müssen oft ersetzt werden.

Nach der Durchlöcherung ist der Markenbogen fertig. Niederschneidung zusammengeklappt werden die Marken der Postbehörde übersandt. Wir sehen, daß gar viele Handgriffe dazu gehören, eine einfache Briefmarke herzustellen. (S. N.)

#### Bermischtes.

Würzburg, 4. Jan. Man hat schon viel schnurriige Dinge gehört, allein von einem lebendigen Reisesack hat selbst der berühmte und weltbekannte Reisende Kiselad nichts vernommen. Einem Würzburger Dienstmann war es beschieden, diese Wertwürdigkeit zu entdecken. Zu besagtem Packträger kam vorgestern Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofe ein fremder Herr und übergab ihm eine Schachtel und einen Reisesack mit dem Auftrage, diese Gegenstände so lange zu halten, bis er sich Cigarren gekauft haben würde. Der gute Packträger wartete und wartete, allein der fremde Herr ließ sich mit seinen Cigarren nicht mehr blicken. Plötzlich wurde zum Schrecken des biederen Dienstmannes der Reisesack lebendig, und als er, nämlich der Sack, in Gegenwart eines Polizei-Dieners geöffnet wurde, fand sich darin ein lebendiges Kind vor, welches argen Hunger zu haben schien. So ist die Welt um ein Wunder und die Stadt Würzburg um einen Kostgänger, der Nichts bezahlt, reicher geworden.

In Berlin sucht auch der Himmel die Steuerzahler heim. Der Schnee, der vor den Weihnachtsfeiertagen fiel, kostete 30,000 Mark wegzufahren; es waren 40,000 Fuhrer dazu nöthig.

Ein Arzt warnt öffentlich alle Ueberufenen dringend, Kinder und Erwachsene zu besuchen, die an der Diphtheritis darniederliegen. Ihm selber hat die eigene Frau, die verwandte Kranke besuchte, die schreckliche Krankheit in ihren Kleidern heimgeschleppt und auf zwei Kinder übertragen, die mit Mühe gerettet wurden.

Neue Art von Trauer. Zwei Freunde begegnen sich auf der Straße. „Wie, Du bist in Trauer?“ — „Ja, für Tante Clementine!“ — „Du erbst?“ — „Nein, es ist trodene Trauer!“

Ein Besuch, meinte jüngst ein Schöngest, hat immer etwas Erfreuliches, entweder wenn er kommt, oder — wenn er geht.

Ein netzlicher Zufall. Vor Kurzem wurde zum Vorstand der Casino-Gesellschaft in Tressfurt a. d. Werra der Doctor und der Apotheker gewählt; der Casino-Diener ist . . . der Todtrugraber.

Gut abgetrumpft. Stuger: Mein Fräulein, glauben Sie nicht, daß das Feuer Ihrer Augen mich in Flammen setzen könnte? — Dame: O nein! Dazu sind sie noch viel zu grün.

Auch eine Frömmigkeit. Zu einem Fialerkäufer, der im Sterben lag, wurde ein Priester gerufen. Der wollte den Kranken prüfen, wie es im Punkte der Frömmigkeit mit ihm stehe, und fragte ihn: „Sind Sie häufig in die Kirche gegangen?“ — „Das gerade nicht,“ war die mit schwacher Stimme gegebene Antwort, „aber ich habe sehr viele Leute dahingeführt.“

Ein Widmungsvers Mehemed Ali's. Der von den albanesischen Insurgenten ermordete türkische Feldmarschall Mehemed Ali Pascha, unser Landsmann, war bekanntlich auch ein Freund der Poesie. Während seines Aufenthalts in Wien, noch kurz vor seinem so jäh erfolgten Tode, hatte der Muschir einem seiner dortigen Freunde seine Photographie gewidmet und auf die Rückseite ein Verschen geschrieben, welches einem Wiener Blatte von betreffender Seite zur Verfügung gestellt wird. Das nette Widmungsverschen lautet:

Zufrieden sein — große Kunst;  
Zufrieden scheinen — bloßer Dunst;  
Zufrieden werden — großes Glück;  
Zufrieden bleiben — Meisterstück.

Mehemed Ali.

Abgetrumpft. Professor Agazzin in London hat vor Kurzem ausgerechnet, daß die Ringernägel eines Mannes, der 1000 Jahre lebt, eine Länge von 3000 Fuß haben würden, wenn er sie ungeschmitten und ohne sie durch Arbeit abzurühen, wachsen ließe. Dazu ein Wigblatt folgende treffende Bemerkung: „Die nächste Aufgabe dieses Gelehrten wird es sein, auszurechnen, wie lang die Nase eines Mannes in der Hälfte der angegebenen Zeit wird, wenn er sie fortwährend in Dinge steckt, die ihn nichts angehen und die für keinen Menschen den allgeringsten Nutzen haben.“

Würste und Schinken vor Schimmel zu bewahren. Nicht selten ist es der Fall, daß Würste, Schinken und dergleichen aufzubewahrende Schwaaren schimmelig werden, wenn sie nur einige Zeit in einem etwas mit dampfreicher Luft erfüllten Raume sich befinden. Um diesem Uebelstande ganz vorzubeugen oder da, wo er eingetreten ist, ihn zu beseitigen, ist nichts empfehlenswerther, als gewöhnliches Kochsalz in einem Teller mit nur so viel Wasser zu übergießen, daß eine breiartige Lösung des Salzes erfolgt. Wenn man schimmelige Würste mit diesem Salzbrei dünn aufstreicht, verschwindet der Schimmel sofort und in einigen Tagen überziehen sich die Würste mit überaus feinen Salzkristallen, die jeder weiteren Schimmelbildung vorbeugen. Dasselbe Verfahren ist auch sehr zu empfehlen, um den zeitweilig in den Gelenken der Schinken auftretenden Schimmel zu beseitigen und solchem vorzubeugen.

Hühner von Ungeziefer zu befreien. Wenn die Hühner Abends sich in ihren Stall begeben haben, lege man Erlenzweige hinein und am folgenden Morgen wird man sie voller Hühnerläuse finden, da diese den Geruch der Erle außerordentlich lieben; man verbrennt dann diese Zweige. Einige Male dieses Mittel wiederholt, befreit die Hühner von diesem Ungeziefer.

Jeder Student, der in den 1840ern Jahren in Berlia studirte, kannte den bösen Vers seiner medizinischen Commilitonen:

Kommst Du glücklich um die Ex'en,  
Bleibst Du nicht im Rothe steden,  
Fällst Du nicht in Dieffenbach,  
Frißt Dich doch der Wolff ihm nach.

Die Professoren Ed. Rothe, Dieffenbach und Wolff waren damals die 4 Examinatoren der Mediziner. Sie sind seitdem alle gestorben, Wolff als der letzte am vorletzten Tage des vorigen Jahres. Als er den Vers einl. las, sagte er trocken: Der Wolff frißt nur Schafe!



Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich in **Nossen, obere Bahnhofsstraße, ein Pferdegeschäft** eröffnet habe und bitte bei Bedarf um gütige Beachtung. Gleichzeitig empfehle vom 14. Januar einen frischen Transport schöner, leichter, sowie starker, dänischer Arbeitspferde. Achtungsvoll

(S. 352b.)

**W. Heinze jr.**



**Dresch-Maschinen** für Handbetrieb; 1- bis 4spännig mit Vaherei und ganz neuen Verbesserungen in rühmlichst bekannter Güte liefern zu außerordentlich billigen Preisen.

**Häcksel-Maschinen** 2 bis 6 Längen schneidend, welche sich durch ihren leichten Gang, große Leistungsfähigkeit solide und praktische Construction die größte Verbreitung erworben haben, liefern schon von Nr. 60 an; frei jeder Bahnstation.

**Neue Schrotmühlen** mit gezahnten Walzen, mit welchen alle Getreidearten gleich gut geschrotet werden können, sehr leicht gehend, pr. Stunde 1 Ctr. leisten, liefern von Nr. 87 an. Kleinste mit gerippten Walzen für 1 Pferd Nr. 30 — Größere für Hand- und Kraftbetrieb von 125-300 Nm. Abbildungen und Preiscurante auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten erwünscht, wofür wir noch nicht vertreten sind.

**Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.**

#### Gesucht

wird ein **Stubenmädchen** für einen Gasthof. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Auf diesen fetten Schinken, — Da müssen wir 'mal trinken!

**E. W.**

Ich stehe hier und schneide Speck und wer mich lieb hat, holt mich weg. **Morig! Morig!** Wie ist Dir die Schlittenpartie bekommen? **A. M.**

## Lemcke & Dähne,

Dresden, 19 Altmarkt 19,

Manufactur-, Feinen- & Baumwollwaaren, schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelstoffe, Tischdecken.

Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt fest und niedriger als im üblichen Geschäftsverkehr. Muster und Sendungen franco ohne jedwede Berechnung von Porti und Nachnahmebefehl selbst bei kleinsten Beträgen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit **Lemcke & Dähne's** Qualitäten und Preisen bekannt machen. Für Händler lohnendster Verdienst. **Lemcke & Dähne** ist eine der renommirtesten Firmen Sachsens.

# Realschule I. ~~Verwaltung~~ zu Freiberg.

Eltern und Erzieher, welche ihre Söhne und Pflegekinder der Anstalt anzuvertrauen wünschen, werden ersucht, dieselben baldmöglichst bei dem Unterzeichneten im Realschulgebäude, Turnerstraße 209B., anzumelden und wenn irgend möglich die Angemeldeten persönlich vorzustellen. Beizubringen sind Taufschein, Impfschein und Schulzeugniß, sowie bei Confirmirten der Confirmationsschein. Sprechstunde: Wochentags von 11—12 Uhr.

Die Aufnahmeprüfung findet **Montag, den 21. April**, früh 8 Uhr statt.  
Freiberg, den 7. Januar 1879.

Realschul-Director Prof. Pachaly.

## 50 Spielkarten,

fast ganz neu, zu Kinderspielen, sind im Einzelnen billig zu verkaufen.  
Spezialer Herrmann, Wilsdruff.



Hierdurch die ergebnisse Anzeige, daß ich mit einem Transport schöner **dänischer Pferde** eingetroffen bin.

Heinrich Lucius.

## Nach Weihnachten

habe ich meine Preise für

# Lama,

die im vergangenen Jahr ohnedies überaus billig waren noch um

**ca. 10 Proc. herabgesetzt,**

um mit dem Artikel möglichst zu räumen.

Lama's, welche vor Weihnachten

Meter 140 Pf., 175 Pf., 195 Pf. zc.

alte Elle 80, 100, 110 Pf. zc.

kosteten, sind jetzt auf

Meter 120 Pf., 160 Pf., 175 Pf. zc.

alte Elle 75, 90, 100 Pf. zc.

**reducirt.**

Für die nächste Saison bleiben diese Preise nicht bestehen.

## Robert Bernhardt,

Dresden,

22—23 Freiburger Platz 22—23.



Preis 1 Mark, vorrätig in  
H. von Zahn's Buch-  
handlung in Dresden,  
welche dasselbe gegen 1 Mk.  
20 Pf. in Briefmarken franco  
versendet.

## Rechnungsformulare

empfeicht

H. A. Berger.

## Ein Winterüberzieher

ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

## Zwei Säuser

sind zu verkaufen bei August Heger, Böttcher.

## Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum, sowie meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich von jetzt ab bei Herrn Klempnermstr. Kühne, Zellaer Straße, wohne und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch hierher folgen zu lassen, indem ich die Versicherung gebe, die mich beehrenden Herren aufs Sorgfältigste und Billigste zu bedienen.

Wilsdruff, im Januar 1879. Hochachtungsvoll  
C. Bochmann, Schneider.

## Wohnungs-Offerte!

Ein Paar ältere, kinderlose und streng rechtliche Leute finden von Ostern ab geräumige und freundliche Wohnung auf dem Vorwerk **Verna**. Ohne Hauszins, gegen geringe Gegenleistung.  
(H. 3104b.) **Rittergut Rothschönberg.**

Ein Logis mit Tischler-Werkstätte ist zu vermieten und zu Ostern zu beziehen bei **Tauscher** in Wilsdruff.

Ein Logis ist zu vermieten und zu Ostern zu beziehen bei verw. **Emilie Rake.**

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

## 2 Tafelschlitten

sollen **Freitag, den 17. Januar**, Mittags 12 Uhr in der Restauration zur guten Quelle verauktionirt werden.

L. Müller, Auctionator.

## Grosse Auction!

**Freitag, den 17. Januar**, Vormittags 1/9 Uhr sollen auf bestigem Rathhaussaale zur vollständigen Räumung eines Lagers ca. 60 Stück Stoffjacketen und Buckskinrester zc. sowie eine Partie Pferdebedecken und Möbel, als: Tische, Stühle, Küchengeräthe zc. meistbietend gegen Baarzahlung verauktionirt werden.

Louis Müller, Auctionator.

## Braugenosenschaft zu Wilsdruff.

Sonnabend, den 18. Januar 1879, Abends 6 Uhr

## Generalversammlung.

Verhandlungsgegenstände:

Vortrag der Jahresrechnung und Justification derselben.

Gezuch um Pachtcession.

Neuwahl des Vorstandes.

Auszahlung der nach der Rechnung sich ergebenden Dividende.

Der Vorstand.

Engelmann, Vors.

## Gasthaus Klipphausen.

Der für Donnerstag, den 16. Januar, angezeigte **Karpfenschmaus** findet bis auf Weiteres

**nicht statt.**

## Gasthof zum goldnen Löwen.

Donnerstag, den 16., Freitag, den 17. u. Sonnabend, den 18. Jan.:

## Das Riesencyclorama.

Das in seiner Art unbedingt größte Kunstwerk der Welt, darstellend: eine Reise von Berlin über Dresden, das liebliche Tharandt, die sächsische Schweiz, Prag, Wien, Salzburg bis Tyrol ist hier zur Ansicht aufgestellt. Dieses bewegliche, in den größten Städten Europa's, im Leipziger Schützenhause zur letzten Weihnachts-Ausstellung mit noch nie dagewesenem Beifall aufgenommene Kunstwerk ist ca. 10 Fuß hoch und 1000 Fuß lang und langsam vor den Augen **sämmtlicher** Anwesenden vorüberziehend von ganz unbeschreiblicher Schönheit. Von hohen Beamten, Schuldirectoren, Vorstellern von Naturwissenschaftlichen, Kaufmännischen, Gewerbe-, Fortbildungs- u. Kriegervereinen habe ich Anerkennungsdiplome erhalten.

Entree 30 Pf., Gallerie 20 Pf. Anfang Abends 8 Uhr, Ende vor 10 Uhr.

Ferdinand Sperling.

Sonntag, den 19. Januar:

## Karpfenschmaus,

im Gasthaus zu Hühndorf,

wozu ein geehrtes Publikum von Stadt und Land freundlichst einladet  
Hensel.

## Gewerbeverein Wilsdruff.

Heute Dienstag zur Feier des Stiftungstages

## Concert & Ball.

Beginn Abends 7 Uhr.

Die geehrten Mitglieder nebst werthen Frauen werden hierdurch ersucht, sich dazu recht zahlreich einzufinden.  
Der Vorstand.

Morgen Mittwoch Nachmittag wird ein Schwein verpundet, Fleisch das Pfd. 50 Pf., Wurst das Pfd. 55 Pf., bei **Ernst Wastlich**, Dresdner Straße.

## Fortuna.

Heute **Boile-Abend** in der Restauration zum Hirsch.

## Schafkopfflub im Adler.

Nächsten **Donnerstag** Spielaabend.

Heute Nacht verschied sanft nach längeren schweren Leiden unser liebes **Gretchen** im Alter von 3 Jahren 8 Monaten.

Leipzig, den 9. Januar 1879.

A. Lorenz, Oberlehrer.

Helene Lorenz geb. Klinkicht.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 10. Januar.

Eine Kanve Butter kostete 1 Mark 70 Pf. bis 1 Mark 80 Pf. Ferkel wurden eingebracht 85 Stück und verkauft à Paar 6 Mark — Pf. bis 18 Mark — Pf.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.